
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 24/3 (1997)

DOI: 10.11588/fr.1997.3.61024

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

bracht – in Wirklichkeit wäre die Kriegswirtschaft ohne das millionenköpfige Zwangsarbeiterheer schnell am Ende gewesen. Oder wenn er den Vorwurf einer (zwar unfreiwilligen) ökonomischen Kollaboration der Zivilarbeiter mit dem merkwürdigen Argument zurückzuweisen versucht, die Waffen, die die Requirierten für die Wehrmacht gebaut hätten, seien ja schließlich bei Kriegsende den Alliierten in die Hände gefallen und hätten also deren Sieg beschleunigt.

Die Annahme schließlich, der erste zu sein, der solche Memoiren veröffentliche, legt ein weiteres Zeugnis von der Ich-Bezogenheit des Autors ab. Zwar war das Thema STO nur vereinzelt Thema literarischer Verarbeitung (verwiesen sei immerhin auf Alain Robbe-Grillet, *Le miroir qui revient*, 1984; Claude Ollier, *Déconnection*, 1988; Yves Bertho, Ingrid, 1976; Cavanna, *Les Russkoffs*, 1979). Die autobiographische Memoirenliteratur im eigentlichen Sinne zählt jedoch viele Titel: Gut 50 sind allein in der *Bibliographie annuelle de l'Histoire de France* nachgewiesen, darunter die Berichte des Abbé Hermet und des Pierre Dancy von 1945–46, also noch bevor die gesellschaftliche Stigmatisierung der STO die kollektive Erinnerung nachhaltig geprägt hatte.

Insgesamt wäre der Autor wohl gut beraten gewesen, bei der Zusammenstellung und Auswahl des Erzählten nicht nur das eigene Mitteilungsbedürfnis entscheiden zu lassen, sondern auch die Relevanz, die das Mitgeteilte für den Leser haben könnte.

Helga BORIES-SAWALA, Bremen

Martin GRAF, Florence HERVÉ, Oradour. *Regards au-delà de l'oubli. Blicke gegen das Vergessen*, Essen (Klartext) 1995, 114 S.

Die in einem kleinen westdeutschen Verlag erschienene Dokumentation über Oradour-sur-Glane kann schon allein deswegen Aufmerksamkeit beanspruchen, weil das dort am 10. Juni 1944 von der SS-Panzerdivision »Das Reich« begangene Massaker an 642 Kindern, Frauen und Männern in Deutschland, anders als in Frankreich, kaum mehr bekannt sein dürfte. Der Textteil des Bandes wurde, auch das ist ein Novum, in französischer und deutscher Sprache verfaßt. Er beginnt, nach einer behutsamen Einleitung der Herausgeberin HERVÉ, mit drei Gedichten – darunter einem von Jean Tardieu, das zusammen mit dem hier ebenfalls in Auszügen wiedergegebenen Text »Sur les ruines de la morale: Oradour-sur-Glane« zuerst im August 1944 in den klandestinen »Lettres françaises« erschien – und enthält vor allem erschütternde Zeugnisse der wenigen Überlebenden des Massakers. So lesen wir die Berichte von Robert Hébras, der aus der Scheune Laudy entkam, in der ein Teil der Männer des Ortes mit Maschinengewehren erschossen wurde, und von Marguerite Rouffanche, die sich als einzige unter den Frauen und Kindern aus der von den Deutschen in Brand gesetzten Kirche retten konnte. Redebeiträge auf Protestdemonstrationen gegen Verbände ehemaliger SS-Angehöriger und anlässlich einer 1994 veranstalteten Oradour-Ausstellung in Düsseldorf, wo der verantwortliche Divisionschef Heinz Lammerding unbehelligt bis zu seinem Tode 1971 lebte, schließen diesen Teil ab. Der zweite Teil – »Augenblicke eines Fotografen« – wurde von Martin GRAF gestaltet, der die Ruinen Oradours und die Gebrauchsgegenstände, welche sich zwischen den Trümmern des niedergebrannten Dorfes fanden, in 58 großformatige Schwarzweiß-Aufnahmen festgehalten hat. Der Band wurde nicht zuletzt in dem pädagogischen Bemühen herausgegeben, »zum Nachdenken über die Verbrechen der Vergangenheit vor dem Hintergrund der Gegenwart ... anzuregen« und zur deutsch-französischen Verständigung beizutragen.

Demgegenüber mögen die anzuführenden kritischen Einwände nebensächlich erscheinen. Die historisch interessierten Leser etwa werden über den Kontext des Geschehens in Oradour und die deutsche Strategie der »Bandenbekämpfung« nur unzureichend informiert; zwar wird auf die Nachkriegsprozesse sowie auf die Forschungsliteratur verwiesen,

aber eine kurze Chronologie der Ereignisse wäre zumindest zu ergänzen gewesen. Umgekehrt ist nicht ersichtlich und für ein deutsches Publikum nicht ohne weiteres verständlich, warum sich einige der Texte auf die vorausgegangenen Mordtaten der SS in Tulle beziehen.

Die eigentlichen Bedenken, die sich gegenüber diesem Band einstellen, beziehen sich auf den Bildteil, obschon viele der Photographien außergewöhnlich ausdrucksstark sind und vielleicht gar nicht immer eines zusätzlichen Kommentars bedurft hätten, der oft in Details informativ ist, manchmal aber auch auf peinliche Weise unangemessen wirkt (z. B. S. 98 und 100). Oradour-sur-Glane, »village-martyr«, seitdem de Gaulle den Ort zum Symbol für die Leiden Frankreichs erhob und die Konservierung der Ruinen empfahl, ist heute eine Gedenkstätte, in der die Zeit der deutschen Verbrechen stillzustehen scheint, und zugleich ein vielbesuchtes Freilicht-Museum mit allen Aspekten des Tourismus. Nicht diese Realität wurde von GRAF photographiert, sondern seine Aufnahmen zeigen menschenleere Straßen und Häuser und suchen sich den bekannten Bildern anzugleichen, die zu dokumentarischen Zwecken nach dem Massaker im Juni 1944 angefertigt wurden. Das Lay-out erweckt den Eindruck, als seien die Photos vom Rande her leicht verbrannt, als hätten sie das gleiche Schicksal gehabt, wie die vom Feuer gezeichneten Gegenstände, die sie abbilden. Es sind vor allem diese Gegenstände – zerborstene Uhren, Münzen, Werkzeuge, Nähmaschinen, Kinderwagen, Bettgestelle, Fahrräder – auf die unser Blick gelenkt wird. Einleitend schreibt GRAF dazu: »So einfach machen es uns die Toten von Oradour nicht. Denn über den Tod hinaus hat jeder von ihnen auch ein Stück seines Lebens hinterlassen – in Form von Gegenständen, die ihn aus der Namenlosigkeit des Todes herausheben.« (S. 54) Das ist eindrücklich formuliert, doch weiß ich nicht, ob die »Kraft dieser schweigenden Zeugen« (S. 55), wenn sie photographisch re-inszeniert wird, in den Köpfen der Betrachter soviel bewirkt, wie jene zur Beweissicherung dienenden Photographien aussagen, die in dem ersten, vom »Mouvement de Libération Nationale« 1945 in Limoges herausgegebenen Oradour-Album enthalten sind. Dort finden sich neben Dokumentaraufnahmen auch vier Klassenphotos von Mädchen und Jungen des Schuljahrs 1942–43. Die Mehrzahl dieser Kinder wurde am 10. Juni 1944 in der Kirche von Oradour-sur-Glane ermordet. In den hier vorgestellten Band wurde eines dieser Photos aufgenommen, es dient – in einer stark verkleinerten Wiedergabe – zur Illustration des Textteils. Darin scheint mir eine mangelnde Reflexion über das Verhältnis von historischem Dokument und künstlerischer Repräsentation zum Ausdruck zu kommen.

Trotz solcher Einwände verdient die Herausgabe eines Erinnerungsbuches über Oradour Anerkennung, und es ist zu wünschen, daß es eine größere Verbreitung gerade auch unter Jugendlichen in Deutschland findet.

Ahlich MEYER, Oldenburg

H. R. KEDWARD, Nancy WOOD (Hg.), *The Liberation of France. Image and Event*, Oxford, New York (Berg Publishers) 1995, 369 S. (Berg French Studies).

Die Identität des heutigen Frankreich wurzelt in der selben Weise in der Geschichte Vichys, der Résistance und der Libération, wie das Frankreich des 19. Jh. an die Französische Revolution gekettet war. Aber die historischen Ereignisse sind nicht deckungsgleich mit den Bildern, die sie hervorgebracht haben. Dies ist die Kernthese des 24 Beiträge umfassenden Sammelbandes – entstanden an der University of Sussex anlässlich des 50. Jahrestages der Libération 1994 –, den einer der namhaftesten britischen Forscher zum französischen Widerstand mitherausgegeben hat. In einem weit ausholenden interdisziplinären Zugriff gliedert sich das Buch in fünf Teile. Zunächst geht es um Widerstands-Bilder im weitesten Sinne, etwa auch am Beispiel des bekannten zeitgenössischen Films »La Bataille du Rail« von René Clément. Anschließend werden Geschlechterverhältnisse thematisiert